



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

d. Friedensjahre Wilhelms I.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Erfolg, und der König von Bayern trug dem König Wilhelm die deutsche Kaiserkrone an. Der Präsident des Norddeutschen Reichstages richtete in Versailles, wo König Wilhelm damals sein Quartier hatte, die Bitte an ihn, die Kaiserkrone nicht auszuschlagen. Diesem einmütigen Wunsche gab der König nach. Für sich und seine Nachfolger in Preußen nahm er den Titel „Deutscher Kaiser“ an, und das geeinte Vaterland heißt seit jener Zeit, das „Deutsche Reich“. Zum Bundesrate gehören seitdem auch die Vertreter der süddeutschen Fürsten, und der Norddeutsche Reichstag wurde durch den Deutschen Reichstag ersetzt. Die feierliche Ausrufung des neuen Deutschen Reiches aber fand am 18. Januar 1871 im Schloß zu Versailles statt, wo in früheren Zeiten die französischen Könige manchen schlimmen Plan gegen Deutschland gefaßt hatten. — Groß war der Jubel der Bevölkerung, als Kaiser Wilhelm nach Deutschland zurückkehrte und am 17. März seinen Einzug in Berlin hielt, nicht am wenigsten darüber, daß er die deutsche Kaiserkrone mit heimbrachte.

14. Verein vom „Roten Kreuz“. Die Leiden des Krieges suchte die christliche Liebestätigkeit zu lindern. In dieser Beziehung tat sich besonders der Verein vom „Roten Kreuz“ hervor. Er wird aus Männern und Frauen gebildet, welche sich der Pflege der Verwundeten und Kranken widmen. Einen Unterschied zwischen Freund und Feind macht der Verein nicht. Seine Mitglieder führen eine weiße Fahne mit rotem Kreuz und tragen dies Abzeichen auch auf einer Armbinde. Durch ein zwischen vielen Völkern abgeschlossenes Übereinkommen sind die Mitglieder des Vereins sowie ihre Ausrüstungsgegenstände für unverletzlich erklärt. Kaum war in einer Schlacht der Donner der Geschütze verstummt, so erschienen die Ärzte, Pfleger und Pflegerinnen, um die Verwundeten zu verbinden, sie in die Bazerette zu schaffen und sorgfältig zu verpflegen. Daheim aber waren Frauen und Kinder tätig, um Verbandzeuge, Leibbinden u. dgl. herzustellen. Jeder fand Gelegenheit, seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes und der Nächstenliebe zu stellen. Die Leiterin dieser Liebestätigkeit war die Gemahlin Wilhelms I., die Königin und Kaiserin Augusta.

d. Die Friedensjahre Wilhelms I.

1. Macht des Reiches. Auf neue kriegerische Erfolge war der Sinn des Kaisers nicht gerichtet. Wohl wollte er allzeit ein Mehreres des Reichs sein, aber nur an Gütern und Gaben des Friedens und der Gesittung. Der Erhaltung des Friedens sollte das Bündnis dienen, das im Jahre 1879 mit Osterreich und Italien abgeschlossen wurde. Dieser Dreibund wurde später mehrmals erneuert. Damit aber Deutschland stets imstande sei, feindliche Angriffe abzuwehren, wurde die Heeresmacht wiederholt in dem Maße verstärkt, wie die Bevölkerungszahl wuchs. — Deutschland, das so lange verachtet gewesen war, genoß das höchste Ansehen in der Welt, und weit reichte der Einfluß seines „eisernen Kanzlers“. Im Jahre 1884 erwarb Deutschland seine ersten überseeischen Besitzungen. Längst schon hatten deutsche Kaufleute in Afrika Niederlassungen gegründet, und sie baten nun um den Schutz des Deutschen Reiches. Das Reich versagte ihnen die Bitte nicht und gründete Kolonien, zuerst (1884) in Südwestafrika, danach im Togolande, in Kamerun, Ostafrika, auf Neuguinea und andern australischen Inseln.

2. Soziale Gesetze. Das neunzehnte Jahrhundert änderte fast alle

Lebensverhältnisse völlig um. Die Erfindung der Dampfschiffe und der Eisenbahnen beförderte den Verkehr in erstaunlichem Maße. Hunderte und Tausende verließen die Heimat, um in andern Gegenden des Vaterlandes oder der Welt ihren Lebensunterhalt zu erwerben. In Masse wurden große und kleine Maschinen hergestellt, durch welche die menschliche Arbeit sehr erleichtert wurde. Tausende fanden in großen Fabriken lohnende Beschäftigung. Manche Fabrikorte wuchsen rasch zu Großstädten an. Einen besonderen Aufschwung nahm diese Entwicklung in Deutschland nach dem großen Kriege von 1870 und 1871. Zahlreiche neue Fabriken entstanden, und der Verdienst der Fabrikarbeiter, Bergleute, Maurer, Ziegler stieg schnell. Aber die Lage des Arbeiterstandes war eine sehr unsichere. Groß wurde die Not, wenn einmal die Arbeit stockte, wenn Krankheiten oder Unfälle die Arbeitskraft lähmten. Einige Fabrikbesitzer, z. B. Krupp in Essen, sorgten auch in solchen Fällen für ihre Arbeiter; aber das waren



Bismarck.

Ausnahmefälle. In den Fabrikstädten entstand neben dem größten Reichtume die bitterste Armut. Das nährte in manchen Herzen die Unzufriedenheit, besonders als am Ende der siebziger Jahre der Verdienst plötzlich nachließ. Volksaufwiegler sahen es darauf ab, die bisherige Staatsordnung umzustürzen, die das Glend verschuldet haben sollte. Zwei verkommene Menschen machten sogar im Jahre 1878 Mordversuche auf den Kaiser Wilhelm; dieser wurde bei dem zweiten schwer verwundet, und eine Zeitlang mußte der Kronprinz Friedrich Wilhelm die Regentschaft führen. Die Mordanschläge verbitterten jedoch den alten Kaiser nicht. Wohl bemühte er sich, die Umstürzbewegung durch strenge Gesetze niederzuhalten; aber

er suchte auch den Grund zur Unzufriedenheit zu beseitigen, soweit das den Menschen möglich ist. Durch Reichsgesetze wollte er dafür Sorge tragen, daß der gesunde Arbeiter Arbeit, der kranke und verunglückte gute Pflege finde, und daß auch der altersschwache nicht auf die Mildtätigkeit anderer Leute angewiesen sei. Aus diesem Bestreben sind die sogenannten sozialen Gesetze, das Kranken-, das Unfalls-, das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz hervorgegangen, deren vollständiger Ausbau allerdings im 19. Jahrhundert nicht mehr vollendet wurde.

3. Ende des Kaisers. Die Einführung dieser und anderer Gesetze geschah nicht ohne harte Kämpfe im Reichstage, die so heftig wurden, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck wohl einmal daran dachte, seinen Platz zu räumen. Aber der Kaiser schrieb auf sein Entlassungsgesuch nur das eine Wort: „Niemals!“ So blieben die beiden Männer in Treue vereint, bis der Tod sie trennte. Kaiser Wilhelm erreichte ein hohes Alter; am

22. März 1887 konnte Deutschland seinen 90. Geburtstag feiern. Allein im folgenden Winter kränkelte er; der schnelle Tod eines Enkels und die unheilbare Krankheit seines Sohnes trübten seine letzten Lebenstage. Der Morgen des 9. März 1888 brachte der Welt die Nachricht, daß der alte Kaiser verschieden sei. Dem eisernen Reichskanzler traten die Tränen in die Augen, als er dem Reichstage die Todesnachricht brachte, und ganz Deutschland trauerte über den Tod des vielgeliebten Kaisers.

4. Roon, Moltkes und Bismarcks Tod. Von den Gehülften des Kaisers bei seinem Lebenswerke war ihm der Kriegsminister Roon schon 1879 im Tode vorausgegangen. Moltke diente noch den beiden folgenden Kaisern, bis er 1891 von dieser Welt schied. Der größte Mann jener großen Zeit aber, Fürst Bismarck, blieb bis zum 18. März 1890 Reichskanzler und zog sich dann nach Friedrichsruh im Sachsenwalde zurück. Tausende, darunter auch einmal eine Schar von Lippern, wanderten in den Sommermonaten zu ihm, um ihm ihre Liebe und Verehrung zu beweisen. Der 30. Juli 1898 endete das Leben auch dieses Mannes. Sein schlichtes Grabdenkmal im Sachsenwalde trägt nach seinem Wunsche die Inschrift: „Fürst von Bismarck, ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“

9. Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm II.

1. Kaiser Friedrich. Der einzige Sohn des Kaisers Wilhelm I., der am 18. Oktober 1831 geboren war, hatte sich schon als Kronprinz einen berühmten Namen gemacht. An den Kriegen von 1866 und 1870/71 nahm er als Heerführer einen rühmlichen Anteil. Er war ein Liebling des Volkes, namentlich der Soldaten, von denen er „unser Fritz“ genannt wurde. Im Kriege gegen Frankreich errang er nicht nur herrliche Siege über den Feind, sondern er trug auch viel mit dazu bei, daß sich die unter seinem Oberbefehl stehenden Norddeutschen und Süddeutschen wirklich eins fühlten. Hatte er sich auch als Heerführer hervorgetan, so liebte er doch den Frieden mehr als den Krieg, und durch viele Reisen, die er im Auftrage seines Vaters unternahm, half er mit dazu, daß der europäische Friede aufrecht erhalten blieb. Als Herrscher war ihm nur eine kurze Wirkungszeit beschieden. Wegen eines schweren Halsleidens weilte er im Süden, als die Nachricht vom Tode des Vaters eintraf. Trotz seines eigenen Leidens eilte er sofort nach Berlin, um die Regierung zu übernehmen. Dem Leichen-



Kaiser Friedrich.